

Vom Teil zum Ganzen. Ein aktualgenetischer Prozess in der kunst- und suchtherapeutischen Arbeit

Anne Schulz-Delcuve¹

Zusammenfassung

Der Artikel beschreibt einen umfassenden kunsttherapeutischen und aktualgenetischen Prozess, der im Rahmen einer Projektarbeit in einem soziotherapeutischen Wohnheim für chronisch alkoholabhängige Menschen durchgeführt wurde. Ziel war es, die abhängigkeits-erkrankten Teilnehmer über eine kreative Auseinandersetzung Schritt für Schritt ins aktive Handeln und in innere Bewegung zu bringen und damit die Entwicklung der emotional regulierenden Fähigkeiten zu fördern. Im konkreten Beispiel wird aufgezeigt, wie diese Auseinandersetzung die Grundlage für die Gestaltung und den Bau von zwei Stelen als künstlerische Objekte bildet. Dabei werden die krankheitsbedingten Spezifika der chronisch abhängigen Betroffenen dargestellt, die soziotherapeutischen Rahmenbedingungen erläutert und die Möglichkeiten der Kunsttherapie als therapeutisches Verfahren innerhalb dieses Settings skizziert.

Schlüsselwörter: Alkoholabhängigkeit, Aktualgenese, Projektarbeit, Soziotherapie

From part to whole – an actualgenetic process in art- and addiction- therapeutic work

Abstract

The paper describes a comprehensive art-therapeutic and actualgenetic process as part of a project carried out in a sociotherapeutic residential home for chronically alcohol-addicted people. Its aim was to use creative thinking to stimulate participants to action and inner movement and to promote their emotion-regulating abilities. By way of concrete example the paper shows how creative thinking serves as the basis for conceptualizing and construing two works of art. It depicts the participants' illness-caused characteristics, explainsthe sociotherapeutic background conditions, and the possibilities of art therapy as a therapeutic treatment in this context.

Keywords: alcoholism, actualgenesesis, project work, sociotherapy

1 Einleitung: chronisch Suchtkranke in Gesellschaft und Therapie

Die Arbeit mit abhängigkeitserkrankten Menschen ist auch bei Therapeuten nicht immer frei von Vorurteilen. Obgleich sich die Begrifflichkeit in ihrer Ursprungsbedeutung sprachlich von „Suht“ oder „Suot“, was Krankheit bedeutet, ableitet, gilt „Sucht“ doch erst seit den 1960er Jahren offiziell als Krankheit. Im

Klassifikationssystem der WHO, der ICD-10, werden Suchterkrankungen in der Gruppe F1 der psychischen Störungen aufgeführt. Wissenschaftlich lässt sich heute nachweisen, dass Suchtstoffe in biochemische Prozesse des Gehirnstoffwechsels eingreifen und die biologische Basis der Handlungssteuerung bei Abhängigen zugunsten des Suchtmittelkonsums verändert ist. Nach Depressionen stellen Abhängigkeitserkrankungen sogar die häufigste

¹ Caritas Bonn e.V.